Pongratz, Katharina Maria

Sehnsucht nach Bildung? Über den Einsatz systemischer Fragetechniken in der qualitativen Erwachsenenbildungs-/ Weiterbildungsforschung bei Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung

Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten. Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 215-222

Quellenangabe/ Reference:

Pongratz, Katharina Maria: Sehnsucht nach Bildung? Über den Einsatz systemischer Fragetechniken in der qualitativen Erwachsenenbildungs-/ Weiterbildungsforschung bei Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung - In: Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten. Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 215-222 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238345 - DOI: 10.25656/01:23834

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238345>

<https://doi.org/10.25656/01:23834>

in Kooperation mit / in cooperation with:

<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Bernhard Schimek
Gertraud Kremsner
Michelle Proyer
Rainer Grubich
Florentine Paudel
Regina Grubich-Müller
(Hrsg.)

Grenzen. Gänge. Zwischen. Welten.

Kontroversen – Entwicklungen –
Perspektiven der Inklusionsforschung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2022

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2022.hg. © by Julius Klinkhardt.

Coverabbildung: Grafik: © Iris Kopera, Foto: kiyopayo/Adobe Stock.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2022.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5924-0 digital

doi.org/10.35468/5924

ISBN 978-3-7815-2485-9 print

Inhalt

Vorwort der Herausgeber*innen	9
-------------------------------------	---

Gertraud Kremsner, Bernhard Schimek und Michelle Proyer

Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten.

Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung	11
---	----

Kontroversen

Georg Feuser

Die Bühne der Inklusion. Ein Prolog!

oder: Grenzgänge zwischen Welten	27
--	----

Mai-Anh Boger

Risse in der Landschaft der Inklusionsforschung –

Aktuelle Entwicklungen und offene Fragen	43
--	----

Sven Börmig

Dialektik als Methode	59
-----------------------------	----

Jan Jochmaring, Lena Bömelburg und Dirk Sponholz

Inklusive Berufsorientierung als Diskurs. Der ‚scheinbare‘ Konsens:

gemeinsame Begriffe – unterschiedliche Ideen	67
--	----

Felix Kappeller

Prothetische Absenz, Articulating Gaps:

Repräsentationskritische Perspektiven auf visuelle Darstellungen

nicht an den Körper gefügter Prothesen	75
--	----

Jana York und Jan Jochmaring

Dilemmata einer inklusiven Arbeitswelt –

Menschen mit Behinderung zwischen Sondersystemen und

Gestaltungschancen einer Arbeitswelt 4.0	84
--	----

Juliane Gerland, Imke Niediek, Julia Hülsken und Marvin Sieger

Kontingenz von Differenzkonstruktionen in der inklusionsorientierten

musikalischen Bildung am Beispiel des Umgangs

mit digitalen Musizier-Medien	92
-------------------------------------	----

Pierre-Carl Link

Zur Bedeutung einer befreiungspädagogischen Perspektive für die

Inklusions- und Sonderpädagogik	100
---------------------------------------	-----

Katharina Hamisch und Robert Kruschel

Zwischen Individualisierungsversprechen und Vermessungsgefahr –
Die Rolle der Schlüsseltechnologie Künstliche Intelligenz in der
inklusive Schule 108

Felix Buchhaupt, Dieter Katzenbach, Deborah Lutz und Michael Urban

Zur Kontextualisierung der Inklusionsforschung 116

Lisa-Katharina Möhlen, Helena Deiß, Seyda Subasi Singh und Michelle Proyer

Lebenswelt(en) der Schule. Internationale Perspektiven zur Inklusion von
Schüler*innen mit Fluchterfahrungen. Eine Perspektive aus der Praxis 124

Thomas Hoffmann, Cathrin Reisenauer und Hendrik Richter

Helfen als individuelle Erfahrung und soziale Praxis zwischen
Deautonomisierung und Befähigung 132

Entwicklungen

Kathrin te Poel

Zur Bedeutsamkeit eigener schüler*innenbiografischer Erfahrungen von
angehenden Lehrpersonen für den sich anbahnenden Lehrer*innenhabitus
und seine Anerkennungsbezüge 141

Alina Quante und Oliver Danner

Grenzsetzungen bei Aufgabenbereichen von sonderpädagogischen und
allgemeinen Lehrkräften in inklusiven Settings 149

Edvina Bešić und Katharina Maitz

Das Boot: Eine Fluchtgeschichte –
Design-Based-Research in der Primarstufe 156

Brigitte Kottmann

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule als
(Soll-)Bruchstelle des Gemeinsamen Lernens 165

Anne Goldbach und Nico Leonhardt

Elemente von Macht im Kontext einer inklusionssensiblen
Hochschulentwicklung 173

Michaela Kaiser

Inklusionsbezogene Anforderungswahrnehmung –
Regulativ für (kunstpädagogische) Professionalisierung 181

Patrick Gollub, Silvia Greiten, Teresa Schkade und Marcel Veber

Schulpraktische Professionalisierung für den Umgang mit Heterogenität –
ein interdisziplinärer Blick aus hochschuldidaktischen Projekten 189

<i>Pierre-Carl Link, Cedric Steinert und Susanne Jurkowski</i> Implementierung von Inklusion als Querschnittsthema an der Universität Erfurt durch das Kompetenz- und Entwicklungszentrum für Inklusion. Inklusionsspezifische Professionalisierung der Lehrer*innenbildung durch Team-Teaching, Fortbildung und Online-Lernumgebung	197
---	-----

Perspektiven

<i>Timm Albers, Agnes Filipiak, Katja Franzen und Frank Hellmich</i> Kompetenzentwicklung im inklusiven Unterricht (KinU) – eine internationale Perspektive	207
---	-----

<i>Katharina Maria Pongratz</i> Sehnsucht nach Bildung? Über den Einsatz systemischer Fragetechniken in der qualitativen Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung bei Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung	215
--	-----

<i>Laura Schwörer, Hannah van Ledden, Pia Algermissen und Mandy Hauser</i> Zusammenarbeit und Mediennutzung in einer Partizipativen Forschungsgruppe	223
--	-----

<i>David Paulus, Patrick Gollub und Marcel Veber</i> Forschendes Lernen und Kasuistik. Grenzwelten und Zwischengänge bezogen auf Reflexivität in der inklusionssensiblen Lehrer*innenbildung	231
--	-----

<i>Dietlind Gloystein und Ulrike Barth</i> Divers denken und handeln! – Theoretische Orientierungen und Handlungsperspektiven für die Lehrkräftebildung	238
---	-----

<i>Ann-Christin Faix</i> Wie verändern sich die subjektiven Theorien von Lehramtsstudierenden über guten inklusiven Unterricht	246
--	-----

<i>Katja Baucke</i> Internationaler Vergleich als Reflexionsangebot. Eine explorative Studie zur Sicht von Hochschullehrenden auf schulische Inklusion in Deutschland und Kanada	255
---	-----

<i>Bettina Amrhein, Benjamin Badstieber und René Schroeder</i> Zum Umgang mit als störend wahrgenommenen Handlungsweisen von Schüler*innen in einem inklusionsorientierten Unterricht – Perspektiven für die Lehrer*innenbildung (im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung)	263
--	-----

Andrea Holzinger, Gerda Kernbichler, Silvia Kopp-Sixt, Mathias Krammer und Gonda Pickl

Profilierung für Inklusive Pädagogik (IP) im Lehramt der Primar- und Sekundarstufe Allgemeinbildung 271

Timo Finkbeiner und Susanne Eibl

Kooperative Prozesse im technikbezogenen Unterricht 280

Autor*innenverzeichnis 287

Katharina Maria Pongratz

Sehnsucht nach Bildung?

Über den Einsatz systemischer Fragetechniken in der qualitativen Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung bei Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung

Sehnen sich erwachsene Menschen mit einer *zugeschriebenen geistigen Behinderung* (mzgB) nach Bildung? Gibt es ein Verständnis von Bildung, welches die bisher befragten und noch zu befragenden Biografieträger*innen verbindet und wenn ja, ist dieses mit den bisher verwendeten Bildungsbegriffen innerhalb der Erwachsenenbildung/Weiterbildung übereinstimmend? Diese und weitere Fragen werden in Form des Forschungsvorhabens *Sehnsucht nach Bildung? – Behinderung, Teilhabe und Partizipation in der Erwachsenen- und Weiterbildung* aktuell untersucht und diskutiert. Für den folgenden Beitrag wird sich auf den Prozess der Datenerhebung biografisch auswertbaren Materials fokussiert, welcher bisherige Interviewformen und Interviewtechniken für Menschen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung durch die Integration systemischer Fragetechniken im Feld erprobt(e) und ergänzt. Es wird sich auf Daten und Erfahrungswerte von 11 Interviews bezogen, welche im Zeitraum von 2017-2020 durchgeführt wurden. Dabei wird der folgenden Frage nachgegangen: (Wie) kann eine qualitative Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung (noch mehr) biografisch auswertbares Material von und mit erwachsenen Menschen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung erheben, um – u.a. bezugnehmend auf das Gesamtvorhaben – zukünftig Bildungsorientierungen dieser zu rekonstruieren?

1 Eckdaten des Forschungsprojekts

Untersucht wurde im Rahmen einer dreijährigen Pretestphase des laufenden Promotionsvorhabens ein an der Universität durchgeführter Kurs *Schriftspracherwerb für erwachsene Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung*. Die Teilnehmenden sind in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in regionaler Nähe der den Kurs durchführenden Universität beschäftigt. Ein materialistisch-dialektisches Behinderungsverständnis nach Jantzen (2002, 312), welches die

Vorstellung einer bio-psycho-sozialen Einheit Mensch beinhaltet (vgl. Moser & Sasse 2008, 76), bildet die Grundlage des begleiteten Kursangebotes. Konzeptionell liegt das Verständnis des Lernens am Gemeinsamen Gegenstand diesem Weiterbildungsangebot zugrunde (vgl. Feuser 1989). Mitarbeitende der WfbM und Studierende des Masterstudiengangs Bildungswissenschaft belegen diesen Kurs gemeinsam; die Mitarbeitenden der WfbM als berufliche Weiterbildung, die Studierenden als Seminar mit Prüfungsleitung und Erwerb von Credit Points (4 SWS, 10 CP).

Die dreijährige wissenschaftliche Begleitung (2017-2020), die Pretestphase des diesem Beitrag zugrunde liegenden Forschungsprojektes, erfolgte mittels teilnehmender Beobachtung, Bild- und Videodokumentation, Motivationsabfragen, biografischer- und leitfadengestützter Interviews als Formate empirischer Datenerhebung. Das Promotionsvorhaben untersucht dabei Bildungsorientierungen von Biografieträger*innen und nimmt Angebote der Erwachsenenbildung/Weiterbildung und deren (Nicht)Teilnehmende in den Blick. Begrifflichkeiten wie *Behinderung*, *Teilhabe* und *Partizipation* werden aus der Perspektive der Erwachsenenbildung/Weiterbildung betrachtet und beziehend auf aktuelle Debatten diskutiert. Grundlagentheoretisch wird sich der praxeologischen Wissenssoziologie (vgl. Bohnsack 2017) unter Heranziehung der Theorien Bourdieus (vgl. Bourdieu 1982 & 1985; Bourdieu, Pialoux & Schwibs 2015) bedient. Inklusion wird dabei als soziale Praxis gedacht. Der Feldzugang erfolgt in Form der Erhebung empirischen Materials von Biografieträger*innen msgB, welche (nicht) an Angeboten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung teilnehmen. Methodologisch ist das Projekt in der Dokumentarischen Methode verortet (vgl. Bohnsack 2013 & 2017; Schäffer & Dörner 2012).

2 Geistige Behinderung und qualitative Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung

Im Jahr 1970 wurde Erwachsenenbildung als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten Ausbildungsphase“ (Deutscher Bildungsrat 1970, 197) definiert. Die Erwachsenen-/Weiterbildung blickt dazu auf einen langjährigen Erfahrungsschatz differenzierter Angebote für heterogene Gruppen zurück (vgl. Lauber-Pohle 2019, 16). Die Volkshochschulen bspw. haben mit Setzung der Definition für Erwachsenenbildung durch den deutschen Bildungsrat im Kontext der Zielgruppenorientierung bereits vor 50 Jahren begonnen, Menschen mit zugeschriebener geistiger Behinderung als Zielgruppe zu identifizieren (vgl. Heimlich & Behr 2018, 1211; Schäffer, Schemmann & Dörner 2012; Tenorth & Tippelt 2007; Wittpoth 2013). Das Thema Inklusion wirkt dennoch in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, ins-

besondere mit Blick auf Erwachsene mit einer geistigen Behinderung, empirisch nach wie vor als eher randständig erforscht, da keine Studien vorzuliegen scheinen, welche den Fokus auf das Phänomen ‚geistige Behinderung‘ in der Erwachsenen-/Weiterbildung richten und dabei die untersuchte Personengruppe zu Wort kommen lassen.

Ausgehend von – unter anderem – den Arbeiten von Buchner (2008) bzw. Buchner, Koenig und Schuppener (2011) sowie Demmer (2013 & 2014) wurde im Jahr 2017 begonnen, eigenes empirisches Material von Biografieträger*innen zu erheben und mit einer qualitativen Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung (vgl. Schäffer & Dörner 2012) in Bezug zu setzen. Dies erfolgte zunächst im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des oben aufgeführten Schriftspracherwerbkurses, welcher während der Vorlesungszeit einmal wöchentlich als Lehrveranstaltung an einer Universität angeboten wird, und ging im Anschluss daran in ein eigenständiges Forschungsprojekt über. Das Ziel der qualitativen Bildungsforschung wird nach hiesigem Verständnis nicht als ein empathisches Nachvollziehen von Situationen oder Verhalten verstanden, sondern als eine Rekonstruktion typischer Muster in bestimmten Situationen, bspw. genauer zu untersuchender Milieus, welche es zu analysieren gilt (vgl. ebd.). Inklusive Bildung wird dazu im erziehungswissenschaftlichen Diskurs nach Köpfer, Powell und Zahnd (2020) als ein konzeptueller Bezugspunkt verstanden. Inklusive Bildung erfolgt, wenn Fragen von Teilhabe und Partizipation mit Blick auf Bildung, Erziehung und Sozialisation verhandelt werden (vgl. ebd., 89). Ein Inklusionsbegriff im Kontext der Erwachsenen-/Weiterbildung wird im laufenden Promotionsvorhaben unter Einbeziehen der Theorien Bourdieus und einer daran anschließenden praxeologischen Perspektive als soziale Praxis entwickelt. Unter einer inklusiv qualitativen Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung wird an dieser Stelle zunächst verstanden, dass gängige Erhebungs- und Auswertungsverfahren bei unterschiedlichen Biografieträger*innen bei Bedarf modifiziert Anwendung finden, um eine Generierung empirischen Materials auch dann zu ermöglichen, wenn sich Herausforderungen im Feld zeigen. Hierbei ist ein weiterer Fokus auf u.a. traumatisch vorbelastete Biografieträger*innen zu richten, um diese vor einer potenziellen (Re-)Traumatisierung zu schützen; die Schadensvermeidung nach von Unger (2014) bildet die Grundlage im gesamten Forschungsprozess.

3 Feldzugang, Datenerhebung, Herausforderungen

Der Feldzugang gestaltet(e) sich problemlos; die zu Befragenden stimmten einer wissenschaftlichen Begleitung/Befragung zu und der Austausch mit allen Beteiligten verlief reibungslos. Allen Biografieträger*innen wurde, orientiert an den Konzepten der leichten Sprache, vermittelt, worum es sich bei den unterschied-

lichen Erhebungsformaten handelt, zudem wurden die datenschutzrechtlichen Hinweise angemessen erörtert, um ein informiertes Einverständnis sicherzustellen (vgl. ebd., 28f.). Die Erhebung gestaltete sich jedoch in ersten Interviews herausfordernd, da kaum bis gar keine Erzählteile zustande kamen. Das methodische Vorgehen wurde deshalb im Verlauf der Erhebung modifiziert. Erschwerend kam für die Erhebungsphase hinzu, dass alle befragten Biografieträger*innen auf verschiedene Weise von traumatischen Erfahrungen in ihrem (Schul-)Leben berichteten. Bedingt durch eine u.a. systemisch therapeutische Ausbildung der Forschenden wurden deshalb präventiv einzelne Interviews abgebrochen, da die Gefahr einer (Re-)Traumatisierung der Befragten vonseiten der durchführenden Forscherin wahrgenommen wurde und die Stabilisierung der befragten Person Vorrang hatte. Die Notwendigkeit einer noch besser an die Biografieträger*innen angepassten Gesprächsführung in Form von modifizierten Fragetechniken wurde deutlich; dies zeigte sich u.a. anhand folgender Entwicklung im Feld: Die ersten durchgeführten Interviews endeten bereits nach wenigen Minuten, wiesen praktisch eher ein Frage-Antwort-Spiel mit langen Pausen auf und beinhalteten keine bis sehr wenige Narrative. Durch Einsetzen der u.a. von Demmer (2013 & 2014) und Buchner (et al.) (2008 & 2011) erarbeiteten Modifikationen in der Interviewführung, wie bspw. dem Legen einer Linie mit biografischen Eckdaten und dem individuellen Einlassen auf die zu interviewenden Gesprächspartner*innen, wurde bei weiteren Interviews eine erste Veränderung hinsichtlich der Zunahme der Erzählteile und Dauer der Interviews beobachtet. Dennoch ist die erste Phase der Datenerhebung als fortlaufend schwierig und herausfordernd zu bewerten. Dies führte zwischenzeitlich bei der Forschenden zu Überlegungen, den Feldversuch (frühzeitig) zu beenden. Ein Schlüsselerlebnis weckte dann erneut den Ehrgeiz der Forschenden, weiter nach einem Zugang zu dem biografisch auswertbaren Material zu suchen und die Datenerhebung nicht als gescheitert aufzugeben: Auf die Frage, warum eine Kursteilnehmende jede Woche zum Kurs *Schriftspracheerwerb* an die Universität komme, erfolgte folgende Antwort: „Ich möchte in die Schule gehen und die Sachen lernen, die ich verlernt habe. Ich gebe nicht auf. Man muss es probieren. Es macht Spaß und ich gehe weiter zur Schule.“ Dieser Satz prägte die hier auszugsweise vorgestellte Erhebungsphase nachhaltig. Wenn die zu befragende Personengruppe den Ehrgeiz zeigte, nicht aufzugeben, musste es einen Weg geben, *biografisch* auswertbares Material der befragten Biografieträger*innen msgB zu generieren. Die Forschende entschied sich deshalb zunächst dafür, die bereits befragten Biografieträger*innen in einem persönlichen Gespräch zu fragen, warum diese in den Interviews deutlich weniger erzählten als bspw. im Rahmen des Kurses selbst. So wurde angemerkt, dass ein*e Biografieträger*in Angst vor dem Mikrofon und der Kamera hatte; andere wiesen darauf hin, dass vonseiten der Forschenden nicht ausreichend Zeit/Möglichkeiten zum Antworten eingeräumt wurde/n, wieder andere meinten, die Fragen seien schlicht ,blöd und

unverständlich‘ gewesen. Alle Hinweise vereinten jedoch, dass es scheinbar um äußere Einflüsse der Interviewsituation ging, welche einen Erzählfluss verhindern, und nicht um eine scheinbar mögliche Unfähigkeit des Erzählens bei den zu Befragenden. Ohne die Befragung und das Zu-Wort-Kommen der Biografieträger*innen selbst wäre eine Fortführung des Vorhabens nicht möglich gewesen. Diese Beispiele und Erkenntnisse führten letztendlich zu einer Überarbeitung der Gesprächs- und Fragetechniken, auf welche im Folgenden eingegangen wird.

4 Systemische Fragetechniken in biografischen und leitfadengestützten Interviews

Systemische Fragen scheinen aufgrund ihres Interviewstils auf den ersten Blick vielen Regeln der psychotherapeutischen Orthodoxie zu widersprechen (vgl. Simon & Rech-Simon 2018, 7); die*der Gesprächsführende ist dabei aktiv und verfügt über einen vorbereiteten Fragenkatalog, welcher je nach Verlauf der Sitzung zum Einsatz kommt. Der Begriff der *zirkulären Fragen* als wichtiges Werkzeug systemischer Therapeut*innen (vgl. Patrzek 2017; Penn 1983; Selvini Palazzoli, Boscolo, Cecchin & Prata 1981; Simon & Rech-Simon 2018; Tomm 2018) wird in aktuellen Debatten und Therapieverfahren unterschiedlich verwendet. Oftmals wird dieser gar als Überbegriff für alle systemischen Gesprächs- und Fragetechniken verwendet, wenngleich innerhalb der systemischen Therapie zahlreiche Fragetechniken existieren und gezielt – je nach Kontext – zum Einsatz kommen (vgl. Simon & Rech-Simon 2018, 8). Für das hiesige Forschungsvorhaben fanden bisher folgende systemische Interventionen Anwendung:

- triadische Fragen inkl. einhergehendem Einführen einer Außenperspektive,
- angewendete Verflüssigungen von Eigenschaften in der Fragestellung,
- gezieltes Erfragen von Unterschieden,
- Fragen nach qualitativen und quantitativen Differenzierungen,
- hypothetische Fragen in Bezug auf die Biografie der Befragten.

Es wurde dabei untersucht, welche Impulse die Biografieträger*innen benötigten, um innerhalb einer vertrauensvollen Interviewsituation in das Erzählen zu gelangen. Hierbei zeigte sich: Die triadischen Fragetechniken und die qualitative und quantitative Differenzierung wirkten besonders erzählstimulierend. Inwieweit dabei für die Auswertung kritische Eingriffe in die Eingangserzählung (vgl. Nohl 2017, 20f.) oder bspw. die Zugzwänge des Erzählens vonseiten der befragten Interviewträger*innen zu verzeichnen sind, muss im Rahmen einer detaillierten Auswertung analysiert und reflektiert werden. Dennoch: Durch das Einführen systemischer Fragen in unterschiedliche Interviewphasen und Formate konnte bisher eine maßgebliche Verbesserung hinsichtlich der Anzahl der generierten

Erzählteile erzielt werden. Die eingesetzte Eingangserzählung, welche durch eine autobiografisch orientierte Erzählaufforderung nach Schütze (1983, 285) aufrechterhalten werden konnte, setzte eine Erzählung in Gang; wenn es stockte, fanden systemische Fragetechniken impulsgebend ihren Einsatz. Die Interviewten erzählten mit Anwendung der modifizierten Fragetechniken zunehmend autobiografisch. Diese Modifizierung der empirischen Erhebungsinstrumente mittels eigens für Biografieträger*innen mit besonderen Bedürfnissen entwickelter Gesprächs- und Fragetechniken wird zukünftig im Verlauf einer weiteren Erhebungsphase erprobt, aufbereitet und in Bezug auf die Gütekriterien qualitativer Bildungs- und Sozialforschung (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014) weiter ausgewertet. Die Frage danach, inwieweit zukünftig das biografische Interview oder ein leitfadengestütztes Interview dazu, unter Berücksichtigung der modifizierten Gesprächs- und Fragetechniken als Erhebungsinstrument, Anwendung findet, gilt es ebenfalls weiter zu untersuchen. Sicher scheint jedoch, dass eine Datenerhebung mittels modifizierter Gesprächstechniken in Interviewform mit der untersuchten Personengruppe fortgeführt wird und werden kann.

5 Zusammenfassung

Das Durchführen von Interviews als Erhebungsinstrument qualitativer Bildungsforschung mit Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung wird in Bezug auf eine qualitative Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung zum jetzigen Stand des Forschungsvorhabens als grundsätzlich durchführbar bewertet, so wie es bereits andere Studien (siehe Kap. 2 und 3) anderer Disziplinen im Feld bestätigten. Es wurde für dieses Vorhaben herausgefunden, dass sich insbesondere eine Modifizierung der Erhebungsinstrumente durch das Anwenden systemischer Fragetechniken als hilfreich erweisen kann, um biografisch auswertbares empirisches Material zu generieren, wenn die Biografieträger*innen besondere Bedürfnisse aufweisen. Dies kann bei Menschen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung zutreffen, aber auch bei anderen befragten Personen (bspw. Interviews mit Menschen mit einer anderen Muttersprache, Interviews mit hochaltrigen Personen usw.). Die Bereitschaft der Forschenden, sich auf einen zielgruppenorientierten Einsatz eben dieser Erhebungsinstrumente einzulassen und sich in der Anwendung dieser auszuprobieren und die Befragten aktiv mit einzubeziehen, wird dabei als Grundhaltung für einen gelingenden Forschungsprozess vorausgesetzt. Die Anwendung der Erhebungsinstrumente könnte je nach Interviewpartner*in und Qualifikation der Forschenden sicher auch um andere Frage- und Gesprächstechniken erweitert werden, wenn Erhebungsinstrumente unter Anleitung der klassischen Erzählaufforderungen oder zu entwickelnder Leitfragen keine Narrative zur Folge haben. Hierbei muss sich der Fokus nicht

nur auf systemische Fragetechniken richten; die Psychoanalyse bietet sicher ebenfalls interessante Alternativen, um nur eine weitere zu nennen. Es scheint, dass das gesamte Feld der qualitativen Forschung – bezugnehmend auf das Integrieren von eigens dafür entwickelten und gezielt eingesetzten Fragetechniken in etablierte Erhebungsinstrumente der qualitativen Bildungs- und Sozialforschung – eine einladende Anzahl an Desideraten aufweist.

Vielleicht könnte zukünftig grundsätzlich überlegt werden, welche Methoden/Instrumente es (weiter) zu entwickeln gilt, um empirische Forschung mit bis zu diesem Zeitpunkt vielleicht gering empirisch erforschten Personengruppen zu ermöglichen – herausfordernde Interviewpartner*innen finden sich gegebenenfalls auch losgelöst von der Zuschreibung einer geistigen Behinderung.

Literatur

- Bohnsack, R. (Hrsg.) (2013): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 3. aktual. Aufl. Wiesbaden.
- Bohnsack, R. (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen.
- Bourdieu, P. (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 1. Aufl. Frankfurt am Main.
- Bourdieu, P. (1985): Sozialer Raum und „Klassen“. *Leçon sur la leçon*/Pierre Bourdieu. 1. Aufl. Frankfurt am Main.
- Bourdieu, P., Pialoux, C. & Schwibs, B. (2015): Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft. 4. Aufl. Frankfurt am Main.
- Buchner, T. (2008): Das qualitative Interview mit Menschen mit so genannter geistiger Behinderung. Ethische, methodologische und praktische Aspekte. In: Biewer, G., Luciak, M. & Schwinge, M. (Hrsg.): *Begegnung und Differenz: Menschen, Länder, Kulturen. Beiträge zur Heil- und Sonderpädagogik*. Bad Heilbrunn, 516-528.
- Buchner, T., Koenig, O. & Schuppener, S. (2011): Gemeinsames Forschen mit Menschen mit intellektueller Behinderung. Geschichte, Status quo und Möglichkeiten im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention. In: *Teilhabe – die Fachzeitschrift der Lebenshilfe*, 50, H.1, 4-10.
- Demmer, C. (2013): Biografien bilden. Lern- und Bildungsprozesse von Frauen mit Behinderung im Spannungsfeld von Teilhabe und Ausschluss. Bochum.
- Demmer, C. (2014): Autobiografisch narrative Interviews – (k)ein Erhebungsformat für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung? Siegen. Online unter: https://www.bildung.uni-siegen.de/forschung/workingpapers/wopa/narrative_interviews.pdf (letzter Zugriff: 20.05.2019).
- Deutscher Bildungsrat (Hrsg.) (1970): Empfehlungen der Bildungskommission – Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart.
- Feuser, G. (1989): Allgemeine integrative Pädagogik und entwicklungslogische Didaktik. In: *Behindertenpädagogik*, 28, 4-48.
- Heimlich, U. & Behr, I. (2018): Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Tippelt, R. & von Hippel, A. (Hrsg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. 6. überarb. und aktual. Aufl. Wiesbaden, 1207-1223.
- Jantzen, W. (2002): Identitätsentwicklung und pädagogische Situation behinderter Kinder und Jugendlicher. In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): *Gesundheit und Behinderung im Leben von Kindern und Jugendlichen*, Bd. 4. 5 Bände. München, 319-380.

- Köpfer, A., Powell, J. W. & Zahnd, R. (Hrsg.) (2020): Handbuch Inklusion international. Globale, nationale und lokale Perspektiven auf Inklusive Bildung. 1. Aufl. Leverkusen.
- Lauber-Pohle, S. (2019): Dimensionen einer inklusiven, allgemeinen Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 1, 7-17.
- Moser, V. & Sasse, A. (2008): Theorien der Behindertenpädagogik. München.
- Nohl, A.-M. (2017): Interview und Dokumentarische Methode. Wiesbaden.
- Patrzek, A. (2017): Systemisches Fragen. Professionelle Fragetechnik für Führungskräfte, Berater und Coaches. 2. Aufl. Wiesbaden.
- Penn, P. (1983): Zirkuläres Fragen. In: Familiendynamik – Interdisziplinäre Zeitschrift für Praxis und Forschung, 8, 198-220.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. erw. Aufl. München.
- Schäffer, B. & Dörner, O. (Hrsg.) (2012): Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungs-forschung. Leverkusen.
- Schäffer, B., Schemmann, M. & Dörner, O. (Hrsg.) (2012): Erwachsenenbildung im Kontext. Theoretische Rahmungen, empirische Spielräume und praktische Regulative. Bielefeld.
- Schütze, F. (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis, 13, 283-293.
- Selvini Palazzoli, M., Boscolo, L., Cecchin, G. & Prata, G. (1981): Hypothesisieren – Zirkularität – Neutralität: Drei Richtlinien für den Leiter der Sitzung. In: Familiendynamik – Interdisziplinäre Zeitschrift für Praxis und Forschung, 6, 123-139.
- Simon, F. B. & Rech-Simon, C. (2018): Zirkuläres Fragen. Systemische Therapie in Fallbeispielen: ein Lernbuch. 13. Aufl. Heidelberg.
- Tenorth, H.-E. & Tippelt, R. (Hrsg.) (2007): Beltz Lexikon Pädagogik. 1. Aufl. Weinheim.
- Tomm, K. (2018): Die Fragen des Beobachters. Schritte zu einer Kybernetik zweiter Ordnung in der systemischen Therapie. 6. Aufl. Heidelberg.
- von Unger, H. (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden.
- Wittpoth, J. (2013): Einführung in die Erwachsenenbildung. 4. überarb. und aktual. Aufl. Opladen.